Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 42 (1926)

Heft: 12

Artikel: Erziehung zum Schönheitssinn und gewerbliches Bildungswesen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-581816

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Asphaltprodukte

Isolier-Baumaterialien

Durotect - Asphaltoid - Composit - Nerol MEYNADIER & CIE., ZÜRICH & BERN.

1705

beiden letztgenannten Anftalten ihre Berträge noch gefündet und in andere Gebäude übergewandert waren, geftaltete sich die Rendite noch weit ungünstiger. Dem inzwischen auf Fr. 727,500 abgeschriebenen Buchwert stand eine Mietzinseinnahme von nur Fr. 20,000 gegenüber. Der jährliche Berlust war also auf ca. Fr. 30,000 angewachsen. Die mißliche allgemeine Geschäftslage verunmöglichte nicht nur eine Mietzinserhöhung, sondern machte die Bermietung von Lokalen überhaupt unmöglich, der große Bau steht heute zum größten Teil leer. Der Gedanke eines zweckentsprechenden Umbaues drängte sich unter diesen Umständen ohne weiteres in den Vordergrund. Heute ist der Stadtrat in der Lage, dem Gemeinderat ein sertiges Umbauprojekt vorzulegen.

Das Projekt sieht 4 Eingänge zu einem in der Gebäudemitte rund herum führenden Hallengang vor. An diesen Hallengang würden die hauptsächlich für das Publikum in Betracht fallenden Amtöstellen, wie das Zentralmeldeamt, das Sektionschefbureau, die Gemeindekrankenkasse, die Stadikasse u. a. mit geräumigen Schalkern gelegt. Im Obergeschoß würden der Stadiammann und die Finanzund Steuerverwaltung residieren, währendedem im II. Stock nach wie vor die Bormundschaftsund Armenverwaltung ihre Bureaux erhielte. In das gegenwärtige, dei der Kantonalbank stehende Kathaus kämen die technischen Betriebe, die z. Zt. in privaten Mietlokalen im Burggraben untergedracht sind. — Die Gesamtumbaukosten inklusive der Fassadenrenovation sind mit Fr. 400,000 veranschlagt. Die Bürgerschaft wird zu entscheden haben, ob sie diesen Umbau will oder nicht.

Im Interesse der Arbeitsbeschaffung, der bessern Ausnützung und des bessern Aussehens des Gebäudes, wird man diesen großen Umbau begrüßen dürsen. Nicht aber im Hindlick darauf, daß durch diesen Umbau, die Jdee des Baues eines Rathauses in der Stadtmitte, in welchem die gesamte Stadtverwaltung untergebracht werden könnte, für viele Jahre, ja vielleicht für ganz begraben wird. Auch nach diesem Umbau werden die Bauverwaltung in der Stadtmitte, die technischen Betriebe im obern Stadtteil, das Zivilstandsamt im östlichen Stadtteil gesucht werden müssen, währenddem in dem zum neuen Rathaus umgebauten alten Postgebäude am Bahnhof die andern 2 Verwaltungsabteilungen zu sinden sein werden.

Nachdem die Bürgerschaft schon einmal die Erstellung eines solchen "Teilrathauses" im Anschluß an die Unterstation auf dem Blumenbergplatz abgelehnt hat, scheint es noch gar nicht so sicher zu sein, daß sie dem neuen Projekt, das den Bedürfnissen eines zentralisierten Betriebes der Stadtverwaltung wieder nicht entspricht, zusstimmen wird.

Es darf ja wohl gesagt werden, daß es z. Zt. nicht möglich ist, die alte Post und das bereits bestehende, zu kleine Rathaus zu veräußern. Aber es heißt doch von der Zukunst auch gar nichts mehr erwarten, wenn man nicht auf eine Besserung der Verhältnisse hosst.

Bei eventuellen Doppelsendungen oder unrichtigen Adressen bitten wir zu rehlamieren, um unnötige Kosten zu sparen. Die Expedition.

Erziehung zum Schönheitssinn und gewerbliches Bildungswesen.

(Rorrespondens).

Als der Verfasser dieser Zeilen vor etwa 20 Jahren in Berufskreisen die Anregung machte, der Handwerkerstand möchte in der berustichen Ausbildung auch etwas sür Weckung und Pflege des Schönheitssinnes tun, sand er so gut wie keinen Anklang. "Was nühlich und praktisch ist, ist auch schön", hieß es damals aus innerster überzeugung. Bis auf einen gewissen Grad mag das stimmen; aber im Zeitalter der "Nühlichkeit" sind gegen das schönheitliche Empsinden auf dem Gediete des Bauwesens und des Handwerks so viele Verstöße vorgestommen, daß einerseits der Heimatschutz zur Notwendigkeit wurde, anderseits besonders die Vereinigungen "Werkbund" und "l'oeuvre" ins Leben gerusen wurden, um das Kunsthandwerk wie das Handwerk überhaupt auf andere Bahnen zu bringen.

Die St. Gallische Vereinigung für Heimatschutz richtete letztes Jahr an die Behörden in Bund und Kanton für das berufliche Vildungswesen ein Schreiben, das für weite Kreise von größtem Interesse sein dürste; es lautet:
"Wer die Erzeugnisse von Industrie und Gewerbe unserer Zeit nicht bloß nach der Zeit und Solidität,

sondern nach ihrem Schönheitswert zu betrachten pflegt, hat immer wieder Gelegenheit, sich vom Tiefstand der allgemeinen Geschmacksbildung zu überzeugen. Die Schaufenfter unferer Geschäfte, Reubauten zu Stadt und Land, unsere Friedhöfe, das Reklamewesen, zahlreiche größere und kleinere Ausstellungen, wie sie namentlich von lokalen Berufsorganisationen da und bort burchgeführt werben, und die selbstverständlich vom "Guten das Befte" zeigen wollen, sowie andere Arbeitsgebiete und Schaumöglich. keiten verschaffen uns ein untrügliches Beweismaterial für die gemachte Feststellung. Die Einsicht dieser Rückftandigfelt wird zur doppelt schmerzlichen Erkenntnis, wenn man weiß, was für eine tiefgebende, seelische Beglückung von Gegenftanden ausgehen kann, beren Berftellung von kunftlerischem Empfinden geleitet wurde. Wohl bemühen sich einsichtige Kreise seit Jahren unabläffig, die bringend munichbare Befferung herbeizuführen, doch das langsame Tempo ihres Arbeitserfolges und fein meist sehr wenig umfangreicher Auswirkungskreis stellen uns immer wieder vor die Frage nach den Ursachen der geschmacklichen Borbildung, in der die große Mehrheit unseres Volkes immer noch steckt und mit zäher Beharr lichkeit gefangen bleibt.

Bildungsart und Bildungsgrad eines Menschen werben bekanntlich in hervorragendem Maße von Jugendeindrücken bestimmt. Daraus ergibt sich ohne weiteres die große Bedeutung der Schule als Erziehungsfaktor auf allen Gebieten menschlicher Kultur, also auch auf demienigen ästhetisch befriedigender Lebensgestaltung. Das gilt zunächst für alle öffentlichen und allgemeinen Bildungsanstalten, ganz besonders aber jene staatlichen Fachschulen, deren Ziel die Ausbildung tüchtiger Arbeitskräfte für die industrielle und handwerkliche Produktion ist, also

Balata-Riemon Leder-Riemen Techn. - Leder



Gearûndet 1866

Teleph.: S. 68.46

Telegr.: Ledergut

für die gewerblichen Fortbildungsschulen. Diese Anstalten fordern ohne Zweisel zunächft die technische und kaufmannische Berufstätigkeit, werden aber auch in hervorragendem Mage absichtslos oder bewußt direkt den Ge-Ichmack der Produzenten und indirekt der Konsumenten

beeinfluffen. Man hat häufig Gelegenheit, an Ausftellungen, die von diesen Unterrichtsanstalten am Schlusse bes Schullahres oder bei andern Gelegenheiten gemacht werden, lich ein Bild davon zu machen, welcher Art die Forderung ihrer Schüler in afthetischer Richtung sein muß. Mit einem mahren Schrecken muß der urteilsfähige Beobachter feststellen, daß diese vielerorts nicht nur vernachlässigt, sondern sehr oft auf höchft bedenkliche Ab-wege gerät. Die Folgen einer solchen Vernachlässigung oder gar Borbildung find naturgemäß sehr groß, da fie sosort örtlich, wie zeitlich sehr weit reichen und außerordentlich schwer wieder gut zu machen sind. Die unbefriedigenden Zuftande find fast immer dort anzutreffen, wo an Stelle vielseitig gebildeter Fachlehrer ungenügend ortentierte Handwerker oder Lehrer anderer Schulen (Primar: und Sekundarschulen) nebenamtlich mit der Ausbildung des industriellen und handwerklichen Nach: wuchses betraut werden. Wir wollen den guten Willen der meisten dieser Nicht:Fachlehrer gerne gebührend würdigen, müssen aber tropdem der Meinung Ausdruck geben, daß fie zufolge der meift ganz ungenügenden Befähigung in den feltenften Fällen die mit Recht erwartete vollständige Lösung ihrer Aufgabe leiften können. Dabei darf nicht verschwiegen werden, daß fogar da und bort Unterrichtsfächer wahllos Lehrern zugewiesen werden, die in der Zuteilung sog. Nebenftunden zwecks Aufbefferung des Einkommens gerade an die Rethe kommen, selbst dann, wenn bessere Kräfte zur Berfügung stünden. Ist aber das Resultat des aus solchen Zuständen sich bildenden Unterrichtes unbefriedigend, was gerade in Fächern mit kunftlerischem Einschlag der Fall sein muß, so wird man einftweilen gefteben muffen, daß dann die dafür aufgewendeten Bundes-, Kantons- und Gemeindemittel sich schwer rechtfertigen lassen. Nach unserer festen überzeugung werden auf diese Weise in der Schweiz jährlich hunderttausende, wenn nicht Millionen verschleudert.

Die Einsicht dieser übelftande auf dem Gebiete der technischen Ausbildung hat dazu geführt, daß für gewiffe Gegenden an Stelle von Gelegenheitsfachlehrern fachlich gut vorbereitete Wanderlehrer eingesetzt wurden. Warum loll nun aber die äfthetische Ausbildung der jungen Leute nicht mit derselben Sorgfalt betrieben werden? Besonbers notwendig erscheint uns eine ernftere Berudfichtigung nach dieser Geite beim Freihandzeichnen zu sein, da dort Auswüchse und Verirrungen häufiger als irgendwo lestzustellen sind. Wo die Kleinheit der Berhältnisse die Anstellung tüchtiger Fachlehrer unmöglich macht, kann nur die Inanspruchnahme von Wanderlehrern Zustände Gaffen, die allgemein befriedigen.

Neben der Wahl von befähigten Lehrern muß auch ble Fortbildung der bereits amtierenden Kräfte mehr als bisher ins Auge gefaßt werden. Zur Teilnahme an Kursen, die dieses Ziel verfolgen, sollten die Lehrer ver-Pflichtet werden, da bekanntlich häufig gerade diejenigen du Sause bleiben, die der Weiterbildung am dringenoften

bedürfen. Bentral gelegene Orte mit wohleingerichteten und gutgeführten Schulen bieten für folche Rurse bequeme

Gelegenheiten.

Wir wiffen wohl, daß es heute keine Kleinigkeit ift, Reformen durchzuführen, die Geld koften. Sind aber die Mehrausgaben, die ein wohlorganisiertes Wanderlehrersystem erfordert, so groß, daß sie sich gegenwärtig nicht rechtsertigen lassen? Der schlechte Lehrer arbeitet bekanntlich auch nicht umsonst. Es will uns scheinen, daß die Beschaffung der nötigen Mittel wohl leichter sei, als die Widerstände, die aus der Kirchturmspolitik erftehen, zu überwinden. Bei gutem Willen follte auch das möglich sein. Sind aber die Hinderniffe wirklich allzugroß, so ift es sicher besser, anftelle eines schlechten Unterrichts die Jungmannschaft der natürlichen Entwicklung zu überlaffen, wie es in früheren Zeiten der Fall mar.

Diese überlegungen veranlaffen die Schweizerische Beimatschutzvereinigung, mit bem gegenwärtigen Rundschreiben an eine Reihe von Behörden, Bereinen und Berfonlichkeiten zu gelangen, von denen wir miffen, daß fie direkt oder indirekt an der Umgestaltung des gewerblichen Fortbildungsschulwesens interessiert find, und fie zu ersuchen, die hier geaußerten Bunsche entgegenzuneh: men und zum Gegenftand ihrer Beftrebungen zu machen. Wir sind überzeugt, daß damit unserer schweizerischen Volksgemeinschaft ein Dienft von außerordentlicher Trag-

weite erwiesen murde."

Soweit das Schreiben der Vereinigung für Beimatschutz. Es enthält viel Wahrheit, wenn man auch an: derseits gerne anerkennt, daß das gewerbliche Bildungs. wesen in den letten Jahren eine große Entwicklung durch= gemacht hat und daß biefer Aufstieg mit einem frischen Bug weitergeht. Die Ausgaben für das gewerbliche und induftrielle Bildungswesen belaufen sich in den letten Jahren für den Bund auf über 2,630,000 Fr., für die Kantone auf über 6,956,000 Fr., für die Gemeinden auf gegen 11,000,000 Fr. Das find Jahresaufwendungen, die einen gehörigen Gegenwert voraussetzen. Es wird nicht gar leicht fein, ben an und für fich fehr berechtigten Bunichen der Beimatschutz-Vereinigung zu entsprechen. Die weitaus größte Bahl der schweizerischen Gemerbelehrer find Primar und Sekundarlehrer, selten genug technisch gebildete Fachleute, die im Nebenamt an den Gewerbeschulen unterrichten. Es ift melftens recht schwierig, geeignete technische Fachleute für den Unterricht in einigen Spezialfächern (maschinen- und bautechnisches Zeichnen) zu gewinnen, nicht allein darum, weil im allgemeinen diese Fachleute selten hiefür die nötige Zeit aufbringen, sondern weil sich nicht alle tüchtigen Fachleute für den Lehrerberuf eignen. Die Volksschullehrer und Techniker, die jede Woche nur wenige Stunden an den gewerblichen Fortbildungsschulen unterrichten, sind in dieser oder jener Hinsicht nicht immer eng vertraut mit den gewerblichberuflichen Erfahrungen und Kenntnissen. Die Qualität einer Schule hängt aber zu einem erheblichen Teil vom Lehrer ab. Ohne tüchtige Lehrer keine befriedigenden Erfolge! Das Ausland ist uns in der Ausbildung der gewerblichen Lehrkräfte schon lange weit vorausgegangen: Sie haben an den Gewerbeschulen besondere Lehrer im Hauptamte: von ihnen wird weltgehende theoretische und praktische Vorbildung verlangt. Was foll bei uns in

der Schweiz geschehen? Man wird zum wenigsten mit Fortbildungskursen für die Lehrkräfte eingreisen müssen, vielleicht gar Gewerbelehrerseminarten einrichten, wo nicht nur Lehrer, sondern auch technisch vorgebildete Mänuer, die sich dem Gewerbelehrsach widmen wollen, praktisch und theoretisch für ihre wichtige Aufgabe vorbereiten und eine Zulassungsprüfung bestehen können. Diese Seminarien würden wohl am besten bestehenden Hochschulen angegliedert.

Rauft Schweizerholz.

In einer der letzten Nummern unseres Blattes ift eine Aufftellung enthalten über Einfuhr und Ausfuhr für das erfte Quartal dieses Jahres. Es ift aus derselben zu entnehmen, daß die Einfuhr von Monat zu Monat, von Quartal zu Quartal, die Ausfuhr immer mehr übersteigt, oder mit dem technischen Ausdruck bezeichnet: Die Schweizzerische Handelsbilanz wird immer mehr passiv. Dieser Zustand als Ganzes betrachtet, muß jeden Schweizerbürger, der sich mit unserer Bolkswirtschaft einigermaßen ernstlich besaßt, zum Nachdenken mahnen, und jeder ist verpflichtet, an seinem Plaze das ihm Mögliche zur Abwehr beizutragen. An der von Monat zu Monat steigenden Mehreinsuhr partizipieren in aussallender Weise die diversen Positionen "Holz", am aussälligsten aber die Position "Kundholz".

Bu gleicher Zeit, wie wir dies feftstellen, klagt unsere Waldwirtschaft im Kanton Graubünden und in der West; schweiz, wie auch die Holzindustrie der gleichen Gegenden, daß der Absah ihrer Produkte fast unmöglich sei. In den genannten Gegenden werde nichts konsumiert, und nach der Zentralschweiz, wo noch ordentlich gebaut werde, set doch nichts abzubringen, auch wenn man zu den Marktpreisen offeriere. Die Folge davon ist, daß haupisächlich die Schnittwaren aus diesen Gegenden dann unter den Marktpreisen offeriert und geltesert werden.

Wenn man also einerseits feststellen muß, daß die Berhältnisse für das Inlandprodukt solch mißliche sind, und anderseits sieht, wie das gleiche Produkt aus dem Ausland in solch übermäßig steigender Quantität eingesführt wird, so mahnt das zum Aussehen, und der Rus, "kauft Schweizerholz", kauft in erster Linie unser einsheimisches Produkt, darf nicht ungehört verhallen.

Auch ihr Alle, die ihr Euch mit Import befaßt, ihr habt die Pflicht, und tut es schließlich auch in Euerem Interesse, Euch auch um das Inlandprodukt zu kümmern, und Euch um dessen Absat und Berwendung anzunehmen. Kauft zu Euerer Importware immer auch einige Posten Inlandware, seien es Schnittwaren oder Rundholz. Jeder-Konsument kann, wenn er will, neben importiertem Holz auch inländisches gebrauchen.

Wenn es so weiter gehen sollte, so werden bald aus den Gebieten, hauptsächlich der Westschweiz, Schnittwaren zu solchen Preisen in die Zentralschweiz kommen, daß auch ein Import sich nicht mehr lohnen wird, und die Preise dann aber so tief gesunken sein werden, daß unssere Waldwirtschaft nicht mehr bestehen kann. Wenn dann vielleicht endlich auch die S. B. B. es einsehen, daß auch sie die Pslicht haben, die Verwertung unserer Inlandproduktion etwas mehr zu fördern als den Import, so dürste der Hauptzweck, das sortwährende Steizgen der Mehreinsuhr in den Positionen Holz unterzen

brochen zu haben, erreicht sein. Bei andern Artikeln,

bie dieses "Steigen" auch mitmachen, wird ebenfalls in geeigneter Beise gebremft werden müssen, sonst geht uns sere Volkswirtschaft immer boseren Zeiten entgegen.

Jeder an seinem Orte tue seine Pflicht, und kause vorab "Schweizerholz", "Schweizerprodukt". H. Sch.

Uolkswirtschaft.

Die Wirkung der Ginfuhrbeschränkungen. Wie aus einer zollstatistischen Zusammenstellung hervorgeht, hat die Einfuhr von Tür- und Fensterbeschlägen, Türschlössern, Rupfers, Messings und Nickels waren feit der Aufhebung der Einfuhrbeschräntungen am 31. Dezember 1925 ftark zugenommen. In einigen Kategorien hat sich die eingeführte Warenmenge gegens über dem Borjahre verdoppelt. Diese Importfteis gerung ift umfo bedentlicher für die einheimische Bros duktion, als parallel mit ihr eine Abnahme der Bautätigkeit, und damit eine Berminderung des Bedarfes für diese Artikel geht. Die Arbeitslosigkeit steht als drohendes Gespenst vor mancher Türe, wenn die Einsicht in die Notwendigkeit der Unterftützung der einheimischen Industrie bei den Berbrauchern nicht zum Ausbruck kommt. Sier haben die Zwischenhandler ein willkommenes Arbeitsfeld vor sich, um darzutun, daß sie ein wirklich unentbehrliches Glied unferer Bolkswirtschaft find, deren Förderung sie sich verftändnisvoll angelegen sein laffen. Schweizerwoche Verband, das Zentralsekretariat.

Bur Frage des Bleiweißverbotes. Wie man aus dem Jahresbericht des Schweizer. Gewerbeverbandes ersfährt, nimmt der Schweiz. Maler: und Gipfermeisters verband zu dem heute in Frage stehenden Berbot des Bleiweißes für Innenanstriche eine ablehnende Haltung ein, da einerseits die Gefahren des Bleiweißansstriches maßlos übertrieben werden und andererseits kein vollwertiger Ersat für Bleiweiß besteht.

Verbandswesen.

Schweizer. Spenglermeisterverband. Der Schweizerische Spenglermeisterverband, dem 43 Sektionen mit insgesamt 1100 Mitgliedern angeschlossen sind, hielt in Lausanne unter dem Vorsitze Robert Sträßles (Zürich) seine 35. Jahresversammlung ab. Jahresbericht und Rechnung des Verbandes, sowie die Abrechnung über das Verbandsorgan für 1925 wurden genehmigt. Zum Zentralpräsidenten wurde einstimmig William Grether (Basel) gewählt. Die Versammlung beschlos die Schaffung einer Sterbekasse auf 1. Januar 1929. Als Ort der nächstigen Generalversammlung bezeicht nete die Versammlung Zürich.

Der Verband schweiz. Eisenwarenhändler hielt im Kantonsratssaale in Solothurn seine 34. ordentliche Jahresversammlung ab, die von 120 Abgeordneten besucht war. Der Vorsigende, Herr H. Baumann (Zürich) gedachte in seinem Eröffnungs- und Begrüßungs- wort der seit der letzten Delegiertentagung verstorbenen Mitglieder, denen die übliche Ehrung durch Erheben von den Siken erwiesen wurde.

Die Versammlung genehmigte diskussions das Protokoll der letten Jahresversammlung und nahm den Geschäftsbericht tes Vorstandes über das Jahr 1926 entgegen. Darin wird u. a. festgestellt, daß die geschäftliche Situation des Eisenwarenhandels im verstoffenen Jahre wenig erfreulich war und daß die Aussichten in die Zukunft letder auch nicht rosig sind, was hauptsächlich auf die immer schärfer wieder einsetzende ausländische Konkurrenz zurückzusühren ist. Im Wettern